

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespartene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 110.

Nr. 50.

63. Jahrgang.

Mittwoch, den 1. März

1916.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1915 bestrittenen Verläge

a) an Viehseuchen-Entschädigungen (Verordnung vom 6. April 1912, Gef.-u. V.-Bl. S. 51 fl.),

b) an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Befehl vom 2. Juni 1898

u. Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gef.-u. V.-Bl. S. 74 und 364 fl.),

sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1915 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a: 3 M. 43 Pf.,

Rind unter 3 Monaten zu a: 17 Pf.

Rind von 3 Monaten und darüber zu a: 17 Pf.,

zu b: 1 M. 63 Pf., zusammen: 1 Mark 80 Pf.,

sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b: 1 M. 63 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.

Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem seithe- rigen Verfahren.

Dresden, am 16. Februar 1916.

Ministerium des Innern.

Königliche Bauhschule zu Plauen i. V.

Unterrichtsbeginn: 17. April 1916.

Anmeldungen haben bis 20. März zu erfolgen.

Nach dem hoffentlich nicht allzufernen Eintritt von wieder friedlichen Verhältnissen ist ein sehr starker Besuch der Bauhschulen durch die zur Zeit im Felde stehenden Bau- techniker zu erwarten, welche dann auch aus naheliegenden Gründen bei ihrem Eintritt in die Bauhschulen in erster Linie berücksichtigt werden müßten. Zur Vermeidung der dann nicht ausgeschlossenen Zurückweisung von nicht im militärpflichtigen Dienstverhältnisse stehenden Schülern ergeht an diese die Aufforderung, tunlichst das kommende Sommer- halbjahr zum Schulbesuch zu benutzen.

Plauen i. V., am 14. Februar 1916.

Die Direktion der Königl. Bauhschule.

Der Kampf um Verdun.

Seit Donnerstag liegt die Panzerfeste Douaumont schon in ihren Trümmern. Vier Schiffe unserer schweren Artillerie hatten, wie ein bekannter Kriegsberichterstatter ergänzend meldet, genügt. Jeder Schuß ein Volltreffer. Auf jeden Einschlag hin eine furchtbare Explosion. Was die Befestigungs- kunst Frankreichs in zehn Friedensjahren und dann in siebentägiger Anstrengung während der anderthalb Jahre dieses Krieges mit allen Mitteln der Festungsbautechnik gerüstet hatte, liegt von der deut- schen Faust zerschmettert am Boden.

Aus der Mitteilung unserer Obersten Heeres- leitung konnten wir, wie der Korrespondenz „Heer und Welt“ geschrieben wird, erfahren, daß die Panzerfeste Douaumont den nordöstlichen Endpunkt der permanenten Hauptbefestigungslinie von Verdun bildet. Es ist nun von Interesse, welche weiteren Werke diesen ganzen Gürtel Verduns bilden. Auf dem rechten Ufer der Maas befinden sich ungefahr in halbkreisförmiger Art um Verdun herum sieben starke Forts außer dem bereits genannten Douaumont und dem nach Südosten sich anschließenden Fort Vaux. Diese Forts sind Belleville, das am weitesten gegen den Lauf der Maas vorgelagert ist und sich mit einigen Batterien an die Maas anschließt, ferner Fort St. Michel, östlich von Belleville. Nordöstlich davon befindet sich das Fort Sou- ville, das zwischen Fort St. Michel und Fort Vaux gelegen ist. Weiter südöstlich dazu liegt wiederum das Fort Tabannes. Von hier aus geht der Kreisbogen wiederum nach Südwesten und setzt sich im Fort Belrupt fort, das bereits südlich der Straße Verdun—Etain—Mez gelegen ist, während das vorher genannte Fort Tabannes diese Straße schützt. Das nächste Fort ist nun abermals gegen Südosten vorgeschoben. Es handelt sich um das Fort Rozellier an der Straße nach Fresnes. Endlich ist noch südlich von Verdun, an der Maas, das Fort Haudainville zu erwähnen. Die Zwi- schenräume sind durch Batteriestellungen gedeckt. Diesem Halbkreis sind mehrere Werke vorgelagert. Am linken Ufer der Maas liegen auf dem äußersten Gürtel gleichfalls ungefahr in der Form des Halbkreis- die Forts Dugny, zum Schutz der Eisenbahn nach Toul, gegen Westen schließt sich das Fort Landre- court an. Es folgt nun nach Norden, westlich von Verdun, in der äußersten Linie das Fort Bois- Beurru und endlich nordwestlich von Verdun das Fort Marre. Diese beiden bedecken mit mehre- ren Werken die Straßen nach Paris und Reims.

Die beiden Hauptstützen der inneren Linie, west- lich von Verdun, bilden die zwei Forts Chaunz und Regret, von denen Chaunz gerade nördlich über Regret gelegen ist. Es sind hier nur die größ- ten Forts genannt, soweit sie die Pfeiler der per- manenten Befestigungslinie bilden. Die Anlage die- ser Werke geht auf das Jahr 1874 zurück. Sie sind aber stets in modernster Weise erneuert wor- den, da Verdun als linker Flügelstützpunkt der Li- nie Verdun—Toul von den Franzosen stets mit größ- ter Vorsicht behandelt worden ist. Schon diese star-

ken Forts geben eine Vorstellung von der Stärke der Festung. Es kommt nun dazu, daß die Zwischen- räume auch durch Werke und Batteriestellungen vor- züglich gedeckt sind, so daß eine völlig zusammen- hängende Mauer um Verdun geschaffen worden ist.

Die Stärke der eben genannten Festungswerke gab gerade in den letzten Tagen noch den französi- schen Zeitungen Gelegenheit, zuversichtlich in die Zu- kunft zu blicken, zumal in den 19 Kriegsmo- naten noch mancherlei zur Verstärkung dieser Werke getan worden sein soll. Welchen Umfang diese neuen Be- festigungsarbeiten bezogen haben dürften, wissen wir nicht. Die Erfüllung von Douaumont in so kurzer Zeit wird aber wohl den französischen Militärärztenstellern gezeigt haben, daß ihre Hoff- nungsfreudigkeit vielleicht ein wenig verfrüht ist. Der starke Fortgürtel ist ein gewaltiger Schuß, muß aber auch vor der Ueberlegenheit unserer Geschütze und Soldaten weichen.

Mit allerlei gewundenen Erklärungen jucht das französische Kriegsministerium das Volk auch dies- mal wieder über die wahre Lage hinwegzutäuschen:

Von der Schweizer Grenze, 28. Februar. Die Pariser Zeitungen von gestern berichteten dar- auf, die Erregung, die sich des französischen Volkes angesichts der Kämpfe bei Verdun be- mächtigt hat, noch länger zu verbergen. Sie sehen jedoch ihre Bemühungen fort, dem Publikum das Vertrauen beizubringen, daß die Schlacht noch lange nicht verloren ist. Das Kriegsministerium hat den Zeitungen eine Notiz zugestellt, worin betont wird, daß der Angriff der Deutschen seit Wochen gründlich vorbereitet gewesen sei, daß die besten Truppen der deutschen Armee, insbesondere das brandenburgische Korps, dazu herangezogen wurden, und daß die stärksten Geschütze einschließlich der 42- cm-Kanonen aus Rußland und Serbien herangebracht worden seien. Das Publikum habe aber keinen Grund, sich wegen des Verlustes einiger Stellungen im Norden von Verdun zu beunruhigen; es handelt sich um Vorstellungen, die bei den Kämpfen im Sep- tember und Oktober 1914 zufällig als Stützpunkte in der Front angenommen werden mußten, deren Lage aber strategisch unhaltbar war. Man dürfe voraussehen, daß der deutsche Ansturm sich sehr schnell brechen wird, wenn er einmal bis zu den eigentli- chen Befestigungen von Verdun gelangt sei. Das Publikum dürfe auch darauf vertrauen, daß die Front an den bedrohten Punkten durch Reserven in jeder Weise verstärkt würde.

Ueber den jüngsten Erfolg der österreichisch-ungarischen

Waffen liegen folgende Einzelheiten vor:

Wien, 28. Februar. Amtlich wird verlan- bart:

Russischer und Italienischer Kriegs- schauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht 23 Geschütze, darunter

6 Küstengeschütze, 10000 Gewehre, viel Artillerie- munition, große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeigen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 28. Februar. Der Kriegsbericht- erstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet zur Einnahme von Durazzo am 27. 2.: Heute früh war ein L. u. I. Bataillon auf improvisierten Holzflößen vom Raschtbuler-Ufer her über den See auf die Südseite übergesetzt worden und stürmte von Osten her in die Stadt, deren Verteidiger im Nor- den und Südosten sich besetzt hatten. Seit ge- stern nachmittag wütet in Durazzo ein großer Brand, dem einige Gebäude zum Opfer gefallen sein sol- len. Alle Kämpfe und der Einmarsch der L. u. I. Kompagnien in die brennende Stadt geschah unter dem Feuer der italienischen Flotte, die sich heute noch am äußersten jenseitigen Teil der Koche be- fand. Eine Belämpfung der italienischen Flotte von der Landseite her ist naturgemäß durch die Entfer- nung sehr erschwert und die bisherige Hauptstadt Albaniens war daher dem feindlichen Feuer preis- gegeben. Seit der Beschließung Durazzos, die am 20. Februar im Süden von Kavaja vollzogen, bis zur stuchartigen Einschiffung der mehr als eine Brigade starken Italiener und des Anhangs Essad Paschas verging kaum eine Woche, und heute sind die Italiener in Albanien auf den engen Vesteidi- gungsbezirk von Valona beschränkt.

In den gleichen Berdrchungen wie das franzö- sische Kriegsministerium ergeht sich die italienische Presse über den Verlust von Durazzo:

Lugano, 28. Februar. Die italienischen Kräfte in Durazzo haben zwei Brigaden betragen, wäh- rend zum wirklich erfolgreichen Widerstand, wie der „Corriere della sera“ schreibt, mindestens 8000 Mann erforderlich gewesen wären, die aufzuwenden, nicht der Mühe gelohnt hätte. Die beiden Brigaden scheinen nach Valona abzugehen, das nach neuesten amtlichen Versicherungen gehalten werden soll und zwar nicht wie Saloniki, als Lür zum Bal- kan, sondern als Fenster auf das Adria-Meer. Neb- rigens bildet Albanien augenblicklich die Hauptjorge der italienischen Regierung und der Ministerrats- sungen, die vorgestern und gestern stattgefunden haben. Auch pflegt Essad Pascha einen lebhaften Meinungsaustausch mit Sonnino und dem früheren General in Durazzo, Aliotti.

Der Krieg zur

See

hat wiederum große Schiffsverluste unserer Feinde durch Minen und U-Boote im Gefolge gehabt; auch ein holländischer Postdampfer ist einer Mine zum Opfer gefallen:

London, 28. Februar. (Meldung des Neutr- schen Bureaus.) Das englische Paletboot „Mal- ja“ (12400 Tonnen) ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine ge- laufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen

